



Ein prächtiges Heim für Maria

Die Urspringer Monstranz

1 Zeichnung der prächtig ausgestatteten Monstranz, um 1650.

Vorlage: LABW, HStAS
 B 511 Bü 29

2 Gedrucktes Andachtsbild der Monstranz, 18. Jahrhundert.

Vorlage: LABW, HStAS
 B 511 Bü 29

Seit dem 16. Jahrhundert wurde im schwäbischen Benediktinerinnenkloster Urspring ein besonderer Edelstein aufbewahrt. Er zeigte das *wunder-tätige Bildnis der Muttergottes*, welches auf *wunderbarliche Weise* in dem Stein *gewachsen* sein soll. Die Kunde über dieses wertvolle Stück zog eine zunehmende Zahl frommer Gläubiger an, denen der in einer Monstranz, einem liturgischen Schaugefäß, befindliche Saphirstein gezeigt wurde. In der Volksfrömmigkeit spielte zu allen Zeiten die Verehrung von Heiligen eine bedeutende Rolle. Vor allem Maria wurde besonders verehrt, da man ihr als Mutter Jesu alle Sorgen und Nöte vortragen konnte und sie Trost und Zuwendung versprach.

Nach einer Darstellung der Urspringer Meisterin Anna Sybilla von Gemmingen aus dem Jahr 1655 kam der Stein um das Jahr 1540 von Rom an das Kloster. Eine Quelle aus dem 18. Jahrhundert geht von einer Stiftung durch Mechthild von der Pfalz im Jahr 1475 aus. Zur Bekanntheit trugen zwei von der Äbtissin Anna Sybilla beschriebene Ereignisse bei: Etwa 1560 wurde ein lutherischer Goldschmied aus

Ulm beauftragt, den Stein in eine Monstranz einzufassen. Er soll mit einer *Gluffe* – ein schwäbisches Wort für Stecknadel – in den Stein gestochen haben und daraufhin erblindet sein. Eine weitere Erzählung handelt von einer Katholikin aus Riedlingen, die von starken Augenschmerzen geplagt war und die nach einer Wallfahrt zu der wundersamen Monstranz von diesem Leiden erlöst wurde. Diese in der Mitte des 17. Jahrhunderts tradierten Urspringer Wundererzählungen spiegeln auch die Spannungen zwischen den zwei Konfessionen nach der Reformation wider.

Pilger, welche durch den Besuch des Muttergottesbildes im Stein Heilung erfuhren, gaben als Dankbarkeitsbezeugung Geld oder andere Kostbarkeiten an die Monstranz. So schenkte die vorgenannte Riedlingerin zwei aus Gold gefertigte Augäpfel. Im Laufe der Zeit gelangten auf diese Weise zahlreiche wertvolle Stücke, wie Perlen und Edelsteine, an die Urspringer Monstranz. Solche Motivgaben gehörten zum Kirchenschatz des Klosters und wurden bei Bedarf zur Bestreitung der Ausgaben für soziale und religiöse Zwecke verwendet.

Wie die Monstranz ausgesehen hat, ist nur durch eine Zeichnung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und von Drucken aus dem 18. Jahrhundert überliefert. Sie zeigen eine um 1625 erweiterte Version der Monstranz, in welcher zahlreiche Gaben durch einen Augsburger Goldschmied verarbeitet worden waren. Die zwei goldenen Augäpfel sind in der Zeichnung des 17. Jahrhunderts rechts und links an Spiralen hängend zu sehen, auf späteren Abbildungen fehlen sie.

Das Kloster Urspring fiel 1806 an Württemberg und wurde im Zuge der Säkularisation aufgelöst. Die Monstranz wurde daraufhin wie das gesamte Klostersilber beschlagnahmt und eingeschmolzen. Die damalige Urspringer Äbtissin Abundantia von Barille durfte den aus der Monstranz entnommenen Stein zur Verehrung behalten. Welch hohen Wert das Bildnis für die Äbtissin hatte, wurde dadurch deutlich, dass sie mit ihrem gesamten Privatvermögen für den als Staatseigentum deklarierten Stein haftete. Nach ihrem Tod 1815 wurde der Stein nach Stuttgart in die Württembergische Kunstkammer verbracht. Heute gilt er als verschollen.

✱ Eva Ilisch

2

